

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 31 (1955-1956)
Heft: 10

Artikel: Couture maison ist mein Hobby
Autor: Maag, Verena
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

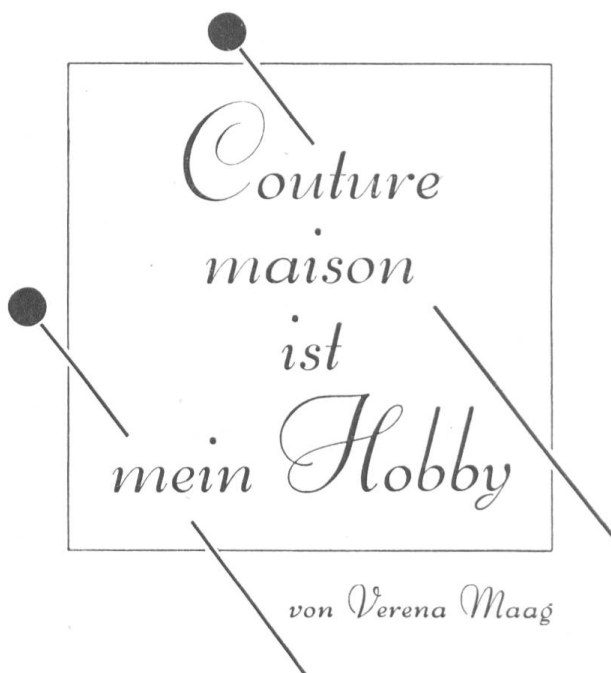
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«*Das* könnte ich niemals», pflegen jeweils meine Kolleginnen auszurufen, wenn ich wieder ein neues selbstgeschneidertes Kleid vorführe. Und da sie so überzeugt sind von dieser Tatsache, so haben sie es eben auch gar nie versucht. Wenn sie wüßten, wie kurzweilig und interessant das Nähen auch des einfachsten Kleidchens ist, ganz abgesehen von der oft beträchtlichen Ersparnis!

Oft male ich mir aus, was meine frühere Handarbeits-Lehrerin für Augen machen würde, wenn ich ihr eine kleine Modeschau meiner selbstgemachten Kleider vorführen könnte, denn ich war eine ihrer schlechtesten Schülerinnen. Meine mühsam produzierten Nähtlein glichen krummen, braunen Würmern, die verschwitzte Nadel wollte nicht rutschen, ständig verknotete sich der Faden. Neben den Noten für Handarbeiten bildeten Zeichnen, Schreiben und Turnen immer Schandfleckchen in meinen Schulzeugnissen, was alles nicht gerade auf manuelle Talente schließen ließ. Trotzdem absolvierte ich später, ausschließlich auf Wunsch meiner Eltern, an einer Frauenarbeitschule einen zweieinhalbmonatigen Kurs für Kleidermachen. Besonders meine Mutter fand, für eine Frau seien solche Kenntnisse immer nützlich. Und siehe da, mit der erwachten Freude wurde auch das Talent ausgegraben.

Natürlich ist ein solcher Kurs keine Schneiderinnen-Ausbildung, aber man lernt doch den

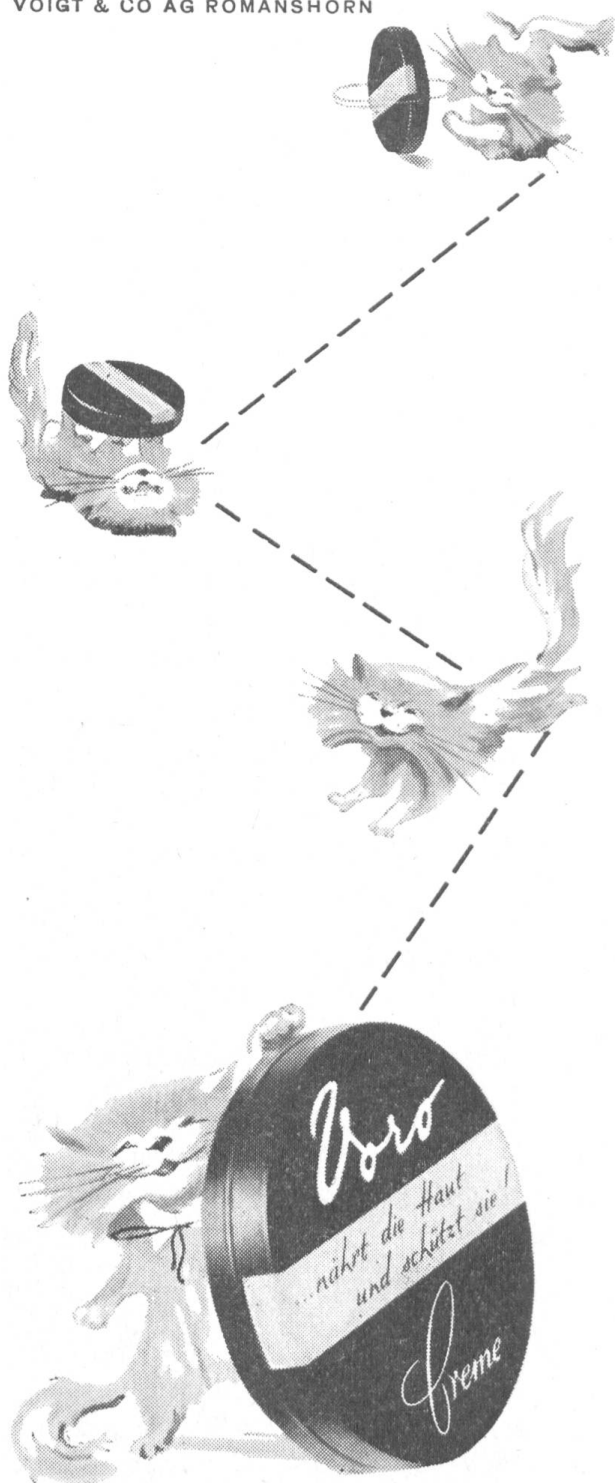
Aufbau und die Variation eines Grundmusters, den exakten Werdegang eines Kleides und daneben Materialkunde von Stoffen und Zutaten. Beim praktischen Teil legte unsere Lehrerin unerbittliche Strenge an den Tag; wenn etwas nicht auf den Millimeter stimmte, wenn der Faden nicht im richtigen Farbton gekauft wurde, wenn eine Naht nicht peinlich genau ausgeglättet war, ließ sie es nicht durch. Aber wie manches Mal war ich seither schon dankbar für das so unerbittlich Eingehämmerte; ich erinnere mich im gegebenen Moment jeweils wie von selbst daran.

Seither habe ich mir eine ganze Reihe Kleider genäht; ganz besonders froh über das Gelernte war ich während meiner Berufslehre in einer auswärtigen Stadt, wo mein Taschengeld natürlich auf diese Weise viel weiter reichte. Bei einer guten Tante durfte ich damals die Nähmaschine benützen. Später, während meines Englandaufenthaltes, anbot ich mich einmal, der Mutter meiner Gastfamilie ein Kleid zu nähen. Es geriet so gut, daß ich gleich darauf noch den Auftrag für ein Taffet-Ballkleid mit Täschchen für die Tochter bekam. Nach diesen beiden Kleidern wurde ich dann soviel um Rat gefragt, daß ich mich fast hätte etablieren können. Die meisten Engländerinnen kaufen Konfektion, weil eine richtige Schneiderin viel zu kostspielig ist. In manchen Haushaltungen ist gar keine Nähmaschine oder nur eine ganz altmodische mit Handantrieb vorhanden.

Auch mein Brautkleid habe ich mir selbst geschneidert, darauf hatte ich mich schon lange gefreut. Da mein gemietetes Zimmer nur klein war, schnitt ich den Stoff über Mittag an meinem Arbeitsort, einer Bibliothek, zu, der große Tisch dort war wie gemacht dafür. Zur Anprobe stellte mir meine Zimmervermieterin gerne den großen Spiegel in ihrer Wohnung zur Verfügung. An meinem Hochzeitstag erschienen auch meine Schwester und meine englische Freundin in Ballkleidern «aus meiner Hand». Da wir bald nach dem Studienabschluß meines Mannes heirateten und noch eine eher ungewisse Zukunft vor uns hatten, war zudem jede Ersparnis willkommen.

Für eine rechte Arbeit braucht es auch rechtes Werkzeug; was die Nähmaschine anbelangt, sind wir Schweizerinnen sicher bevorzugt. Die praktischen kleinen Schweizer Portable-Maschinen gehören zu den besten, die es gibt; die Ausgabe macht sich schnell bezahlt.

VOIGT & CO AG ROMANSHORN



*Der Kater Moro:
Ich kann es drehen wie ich will:
Voro gehört zum Besten
für Gesicht und Hände!*

Die seit 20 Jahren bekannte Voro-Crème hält ständig Schritt mit den neuesten Erkenntnissen der Wissenschaft; sie ist reich an Lanolin, aufs feinste emulgiert und homogenisiert. Die Voro-Crème dringt deshalb tief in die Haut ein und nährt sie.

Sobald ich auf eigenen Füßen stand, fing ich an zu sparen, um mir möglichst schnell eine eigene Maschine anzuschaffen.

Wenn ich mir ein Kleid nähen will, habe ich meistens eine bestimmte Vorstellung entweder vom Schnitt oder vom Stoff; so gehe ich immer zuerst auf die Suche nach diesem, um dann nachher die passende Ergänzung dazu zu finden. Das Schnittmuster muß meistens ein wenig nach den persönlichen Maßen abgeändert werden. Die Muster werden hauptsächlich nach der Oberweite gekauft, da muß oft bei der Rückenlänge, der Hüftweite oder den Ärmeln noch etwas abgestimmt werden. Den meisten Mustern, besonders den amerikanischen, ist eine so ausführliche Anleitung beigegeben, daß das Werk unmöglich mißlingen kann. Auch wer nicht englisch versteht, vermag Schritt für Schritt den Zeichnungen zu folgen. Dann kommt die spannende Vorbereitung des Zuschneidens; gut überlegt ist schon halb geschnitten. Es muß auf Fadenlauf und Muster geachtet werden, sonst könnte es passieren, daß beim Oberteil die Zeichnung auf dem Kopf steht. Und dann geht das Abenteuer Schritt für Schritt weiter; wenn ich einmal nicht sicher bin, schaue ich auf der Anleitung nach. Kaum kann ich die erste Anprobe erwarten. Wenn mir niemand dabei hilft, braucht es etwas länger, weil ich manchmal zwischenhinein das Kleid für eine Änderung wieder ausziehen muß. Nur für den Saum brauche ich unbedingt Hilfe. Wenn die Nachbarin keine Zeit hat, so hilft mir sogar mein Mann. Ich stehe auf den Küchentisch und er steckt mit Hilfe seines Maßstabes die richtige Länge ab.

Ich freue mich natürlich auch schon darauf, später einmal für meine Kinder die Kleider zu nähen. Gerade aus Kleidungsstücken von Erwachsenen, die vielleicht schon an einer Stelle defekt sind, lassen sich oft herzige Kinderkleider herstellen. Ich erinnere mich auch, wie meine Schwiegermutter aus einem großen rohseidenen Vorhang, der nicht mehr gebraucht wurde, zwei entzückende Mädchenkleider hervorzauberte. So viele Möglichkeiten gibt's!

Natürlich kann auch einmal etwas mißraten: so geriet mir letzthin eine Kimonobluse viel zu groß, weil ich wegen der amerikanischen Nummernbezeichnung nicht beachtet hatte, daß man mir im Laden eine falsche Größe eingepackt hatte. Als ich es merkte, war die Bluse schon fast fertig; ich konnte sie einer Kollegin zum Selbstkostenpreis verkaufen und fing

dann nochmals von vorne an. Ein anderes Mal machte ich aus einer großgeblumten Seide ein Kleid mit loser Jacke, was gar nicht paßte. Aber durch Schaden wird man klug, ich habe gelernt zu beobachten, meinen Typ und meine Schwächen zu erkennen. Auch bei Konfektion kann es einem passieren, daß man einen dummen Kauf macht; das ist Lehrgeld für Erfahrungen.

Da ich selten stricke, setze ich mich oft auch vor Geburtstagen oder vor Weihnachten hinter die Maschine. Es lassen sich manchmal schon aus Resten nette Geschenke herstellen: Toiletten- und Strumpfetuis aus Chintz, kleine Halbschürzen aus Stoff oder Plastic, einen Tabakbeutel aus Wildleder, ein Set von verschiedene großen Plastic-Säcklein für die Reise, Kinderschürzchen und Eßmänteli und vieles andere mehr. Wenn man einmal dran ist, so kommen die Ideen ganz von selbst.

Meine Schwester und ich haben beide einen gleichen Kurs besucht, auch sie schneidert sich vieles selbst. Doch während ich alles verstandesmäßig anpacke, die Muster genauestens abändere und vorbereite, arbeitet sie vor allem mit Gefühl. Sie hält den Stoff an sich, steckt etwas ab und schon wird die Schere gezückt. Ihre Kleider sind stets phantasievoll, manchmal stimmt zwar etwas nicht ganz aufeinander, aber das spielt ja im Ganzen gesehen keine so große Rolle. Sie stellt die originellsten Sachen her, aus einer alten Strohtasche ein Sommerhütchen, aus einem altmodischen Plüschpelz-Cape ein Schlittschuhkleid. Wir wundern uns über nichts mehr!

Ich kenne eine holländische Ärztin, die noch heute mit größtem Vergnügen hie und da etwas selbst schneidert. Wieso ist das möglich? Als sie seinerzeit ihrem Vater eröffnete, sie möchte Medizin studieren, war er einverstanden unter der Bedingung, daß sie zuvor einen Nähkurs besuche, um sich während des Studiums alle Kleider selbst nähen zu können.

Habe ich wohl mit meiner Beschreibung die eine oder andere Leserin für mein Hobby angesteckt? Oder hat der eine oder andere Vater beschlossen, seine Tochter auch in einen solchen Kurs zu schicken? Selbst wenn die Tochter später doch nie ein Kleid nähen möchte, würden ihre Kenntnisse ihr zum mindesten erlauben, ihre Garderobe mit mehr Sachkenntnis auszuwählen; ganz bestimmt aber wäre sie über das Gelernte beim Waschen, beim Bügeln und vor allem beim Flickern dankbar.

* Sie weiss, warum sie Yala trägt



Der weiche fließende Schnitt

der die Créationen der neuen YALA-Kollektion auszeichnet, kommt bei diesem Combinaison aus Nylon-Jersey mit permanent plissierter Garnitur und duftig feinen Spitzen besonders zur Geltung.

YALA-Nylon-Wäsche ist auch in schwerer, undurchsichtiger Qualität erhältlich.

Yala

YALA-Modell 19660 E



Fabrikanten: JAKOB LAIB & Co., Amriswil